



PSM  
Schöneberger Ufer 61  
10785 Berlin

PHONE +49 30 246 492 00  
EMAIL [office@psm-gallery.com](mailto:office@psm-gallery.com)  
WEB [www.psm-gallery.com](http://www.psm-gallery.com)  
OPEN Tue – Sat 12 – 6 pm

**Nadira Husain**  
**with Zoë Claire Miller**  
**Bastard Magical Pragmatism**  
**03.11. – 12.12.2020**





PSM  
Schöneberger Ufer 61  
10785 Berlin

PHONE +49 30 246 492 00  
EMAIL [office@psm-gallery.com](mailto:office@psm-gallery.com)  
OPEN Tue – Sat, 12 – 6 pm & by appointment  
WEB [www.psm-gallery.com](http://www.psm-gallery.com)  
[instagram.com/psmgallery](https://www.instagram.com/psmgallery)  
[facebook.com/psmgallery](https://www.facebook.com/psmgallery)

Berlin, 22. Oktober 2020

**Betr.: Nadira Husain with Zoë Claire Miller**

**Bastard Magical Pragmatism**

03.11. – 12.12.2020

Eröffnung: Sonntag, 1. November 2020, 11 bis 17 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren,

unsere Korrespondenz hat Sie anscheinend nicht erreicht. Unsere erste Nachricht wurde bei der Bio Company in ein Kohlblatt gelasert. Sie haben sich stattdessen für Mangold entschieden. Unser zweiter Versuch der Kontaktaufnahme war ein QR-Code auf dem Panzer einer Schildkröte, der an das Seeufer geliefert wurde, an dem Sie picknickten. Zeugen berichten, dass Ihr Gespräch zu fesselnd war, um ihn zu bemerken.

Dieses Mal versuchen wir es auf dem Postweg. Angesichts Ihres Interesses an spekulativer Geschichtsschreibung, feministischem Aktivismus und antipatriarchalischen Mythologien sind wir sicher, dass unsere kommende Ausstellung genau Ihr Ding sein wird.

Mit freundlichen Grüßen,

Nadira Husain und Zoë Claire Miller

Anlage: PSM\_BMP\_011120\_iter3.bstrd



PSM  
Schöneberger Ufer 61  
10785 Berlin

PHONE +49 30 246 492 00  
EMAIL [office@psm-gallery.com](mailto:office@psm-gallery.com)  
OPEN Tue – Sat, 12 – 6 pm & by appointment  
WEB [www.psm-gallery.com](http://www.psm-gallery.com)  
[instagram.com/psmgallery](https://www.instagram.com/psmgallery)  
[facebook.com/psmgallery](https://www.facebook.com/psmgallery)

**Nadira Husain with Zoë Claire Miller**  
**Bastard Magical Pragmatism**  
03.11. – 12.12.2020  
Eröffnung: 1.11.2020, 11 – 17 Uhr

PSM freut sich, eine gemeinsame Ausstellung mit neuen Werken von... lass uns noch einmal von vorn anfangen. Stelle Dir vor, diese Pressemitteilung wird Dir in der Stimme von David Attenborough auf seinem Sterbebett vorgelesen: Berlin im Herbst. *Bastard Magical Pragmatism*, eine gemeinsame Ausstellung von Nadira Husain und Zoë Claire Miller, wird an einem Sonntagnachmittag soft eröffnet. Wir schreiben das Jahr XXXY, lange nachdem die Welt von durch Gender-Reveal-Partys verursachten Waldbränden heimgesucht wurde. *Bastard Magical Pragmatism* ist eine Gedächtnisausstellung, die eine vergangene Ära dokumentiert, in der Sexismus, Extraktivismus und Neokolonialismus an der Tagesordnung waren. Die Galerie schickt Dir eine Vorankündigung, die in ein Kohlblatt gelasert wurde, aber Du hast Dich stattdessen für Mangold entschieden. Als Nächstes soll Dich ein QR-Code auf den Panzer einer Schildkröte erreichen, der an das Ufer des Säuresees geliefert wird, an dem Du picknicktest. Dein Gespräch war zu fesselnd, um ihn zu bemerken. Schließlich erhältst Du eine E-Mail auf dem iPhone, das Du in einer ethnographischen Vitrine in Deinem Wohnzimmer aufbewahrst. Die Ausstellung findet bereits statt.

*Bastard Magical Pragmatism* präsentiert organische Motive wie Babys und Bohnen. Keramikvasen mit überzeichneten menschlichen Körperteilen dienen als dreidimensionale Malgründe für tortenähnliche Figuren: aufgeblasen, formlos und fantastisch bunt. Die Frauen scheinen *La Danse*, das bemerkenswerte Meisterwerk von Matisse, verlassen zu haben. Nun weigern sie sich nach der Pfeife der Männer zu tanzen und erholen sich stattdessen gemeinsam. Keramikskulpturen kombinieren freie Modellierungen und abgegossene Körperteile wie Titten, Fäuste und begrapschte Ärsche. Von der Wand schauen Dich Schlappschwanzgesichter schief an, die von der Belästigung erregt werden. Ein Gemenge von Körpern steigt von den Seiten des Hamzanama aus dem 16. Jahrhundert hinab. Einige heben Elefanten empor, deren traurige Gesichter von Traumata gezeichnet sind, die sie lieber vergessen würden. Wechselfeuchte Pflanzen beklagen den Zyklus von Dürre und Überkonsum. Katzenladys fauchen und fluchen, während sie sich zwischen Stockfoto-Logos, geilen Kröten und weinenden Brüsten hindurchschlängeln. Die Wayfarer-Sonnenbrillen scheinen durch ihren zuversichtlichen Namen die nichtssagenden oder ehfüchtigen Gesichter und Gefäße zu verspotten, die im Fluss der Geschichte stromabwärts treiben.

Eiserne Klauen reißen die Fassade der Zitadelle von Bitsch ein, wo die letzten Patriarchen beim Putsch durch die "*Femmes Fondations*" ihre Köpfe verlieren werden. Kosmische Schildkröten mit ihrer Armee schlumpffarbener Klone beobachten amüsiert diese Orgie aus marmoriertem Pelz. Jede von ihnen trägt eine Göttin auf ihrem Rücken: Rosa Zetkin, die heilige Agnes, Gutta Lindner, Melania of Nine, Lilith Iyapo und deine Mutter. In ihren Gewässern gab es große Turbulenzen, denn Blitze entladen sich, wenn ihre Panzer aus Liebe oder im Kampf aneinanderstoßen. Aber ein neuer Frieden zieht auf. Die agonistischen Geisteshaltungen kommen durch Ekstase zur Ruhe. Klatsch und Tratsch werden das Gleichgewicht der Ozeane wiederherstellen. Die stürmische See flaut ab und behält sich ein späteres Aufbrausen vor. Die heilige Agnes, die Schutzpatronin der Metoo-Opfer, lässt ihre Mähne wieder ausdünnen, nachdem die eskapistische Hedonistin Gutta Lindner bereit ist, sich darzubieten. Die Anhängerinnen Guttas nutzen die Hitze der schwelenden Welt, um aus frischem Lehm einen Ofen zu errichten, in dem sie ihren Körper zu einem Laib Sanssouci-Brot backen. Nachdem sie ihn untereinander aufgeteilt haben, versinken die Bacchantinnen in einen tiefen Schlaf.

Während die Feuer erlöschen, wird die ruhige Erde von den Bewohnern des Ozeans übernommen. Nachdem die Schlumpfschildkröten das gesamte Plastik aus dem Meer fraßen, kommen sie an Land, um die Elektronikläden zu besetzen. Sie knacken Laptop-Gehäuse auf der Suche nach leckeren Festplatten, lösen die glänzenden Laufwerke wie Austern aus der Schale - 3,5 Zoll, die Besten. Sie werden aussterben, die Festplatten, die Schildkröten. Du versuchst, einer Schildkröte vorsichtig eine der letzten Magnetscheiben zwischen ihren Kieferleisten herauszuziehen, aber sie lässt nur im Tausch gegen ein Bündel Lametta locker, das sie für ein Tonband hält. Von der zerkratzten Scheibe lässt sich nur eine einzige Email wiederherstellen: <gregor@psm-gallery.com> to: <mail@markues.net> <thomas.w.love@gmail.com>, cc: <nadira.husain@gmail.com> <miller.zoe.c@gmail.com> <sabine@psm-gallery.com> Datum: 12.10.2020, 12:48 Uhr; Betreff: Re: Text/Corona; Nachricht: OMG I looove Busen!

Text: Thomas Love & Markues

**Nadira Husain** (geb. 1980, Paris, FR) lebt und arbeitet in Berlin. 2006 schloss sie ihr Kunststudium an der Ecole Nationale Supérieure des Beaux-Arts, Paris ab. Während sie seitdem regelmäßig bei PSM, Berlin, Galerie Tobias Naehring, Leipzig und Tempo Rubato, Tel Aviv ausstellte, hatte Husain institutionelle Einzelausstellungen im Heidelberger Kunstverein (2020), in der Villa du Parc Centre d'Art Contemporain, Annemasse, F (2018); der Städtischen Galerie Waldkraiburg, D (2015) und im Künstlerhaus Bremen, DE (2014). Ihre Arbeiten wurden in Gruppenausstellungen gezeigt wie etwa im Museion Bozen, IT (2019); Kai 10, Arthema Foundation, Düsseldorf, DE (2019); bei der Skulpturen-Triennale, Bingen, DE (2017); im Jüdischen Museum, New York, US (2015); im KW Institute for Contemporary Art, Berlin, DE (2013). 2018 erhielt Nadira Husain den Werk.Stoff – Preis für Malerei der Andreas Felger Kulturstiftung und des Heidelberger Kunstvereins und hält seit 2017 Vorlesungen für die \*foundationClass an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee.

**Zoë Claire Miller** (geb. 1984, Boston, USA) lebt und arbeitet in Berlin als Künstlerin und Organisatorin. Sie studierte Romanistik, Philosophie und Ethnologie an der Universität Heidelberg, Bildhauerei an der UdK Berlin und der Kunstakademie Karlsruhe, und schloss ihr Kunststudium 2010 ab. Sie gründete 2019 die Society for Matriarchal World Domination, 2013 den Berlin Art Prize mit, politisch ist sie seit 2016 als Sprecherin des Berufsverbands bildender Künstler\*innen tätig. Sie wurde 2020 für den Hans-Purmann-Preis nominiert, und stellt im In- und Ausland regelmäßig aus, u.a.: Coast Contemporary, Oslo, NO (2020); Bergen Assembly, Bergen, NO (2019); Vienna Art Foundation (2019), Ansbach Contemporary, Ansbach, DE (2018); nbk, Berlin, DE (2018), Kunsthalle Freeport, Athen, GR (2017); Moscow Biennale for Young Art, Moskau, RU (2016), Glasgow International, Glasgow, GB (2016).









Nadira Husain  
Laughing turtle, 2020  
gouache, acrylic and kalamkari (vegetable dyes)  
on canvas and fabric  
200 x 135 cm / 78 3/4 x 53 1/4 in







Nadira Husain  
Pilotage automatique, 2020  
Vegetable-dyed Kalamkari cotton fabric,  
watercolour & acrylic on canvas and sewn textile  
157 x 135 x 4 cm / 61 3/4 x 53 1/4 x 1 1/2 in







Nadira Husain  
Swim, Swim, Swim, 2020  
gouache, acrylic and kalamkari (vegetable dyes)  
on canvas and fabric  
225 x 175 cm / 88 2/3 x 69 in





Nadira Husain  
Gombos, 2020  
gouache, acrylic and kalamkari (vegetable dyes)  
on canvas and fabric  
205 x 150 cm / 80 2/3 x 59 in





Nadira Husain  
Réunion en masse compacte, 2020  
Vegetable-dyed Kalamkari cotton fabric,  
watercolour & acrylic on canvas and sewn textile  
160 x 135 x 4 cm / 63 x 53 1/4 x 1 1/2 in









Nadira Husain  
Breasts, 2020  
hand painted and glazed ceramic  
67.5 x 39 x 39 cm / 26 1/2 x 15 1/3 x 15 1/3 in



Nadira Husain  
Boobs, 2020  
hand painted and glazed ceramic  
28 x 36 x 32 cm/11 x 14 1/4 x 12 2/3 in



Nadira Husain  
Butt, 2020  
hand painted and glazed ceramic  
39 x 29 x 29 cm / 15 1/3 x 11 1/2 x 11 1/2 in









Zoë Claire Miller  
The Agony of St. Gutta, 2020 glazed  
ceramic, metal, fabric  
131 x 34 x 10 cm / 51 1/2 x 13 1/2 x 4 in



Zoë Claire Miller  
Witness/Onlooker #05, 2020  
ceramic, metal  
21 x 20.5 x 17 cm / 8 1/4 x 8 x 6 2/3 in





Zoë Claire Miller The  
Fall, 2020 glazed  
ceramic  
11 x 9 x 7 cm /  
4 1/3 x 3 1/2 x 2 3/4 in



Zoë Claire Miller  
A Whisper Network, 2020  
glazed ceramic  
22 x 40 x 15 cm /  
8 2/3 x 15 3/4 x 6 in



Zoë Claire Miller  
The Bite, 2020  
glazed ceramic  
6.5 x 22 x 11 cm / 2 1/2 x 8 2/3 x 4 1/3 in



Zoë Claire Miller  
Reproductive Justice (in Lavender, 2020)  
glazed ceramic, sterling silver  
23 x 40 x 13 cm / 9 x 15 3/4 x 5 in





Zoë Claire Miller  
Support Structure w/ 25 Fingers, 2020  
glazed ceramic, aqua pearls,  
Selaginella lepidophylla  
56 x 55 x 55 cm / 22 x 21 2/3 x 21 2/3 in



Zoë Claire Miller  
Support Structure w/25 Toes and 5 Fingers, 2020  
glazed ceramic, aqua pearls, Platycerium  
60 x 54 x 54 cm / 23 2/3 x 21 1/4 x 21 1/4 in



Zoë Claire Miller  
Cry me a River of Cum | Cry me a River of Fire, 2020  
glazed ceramic, diffusor, fragrant  
each 10.5 x 26 x 14 cm / 4 1/4 x 10 1/4 x 5 1/2 in



Installations-  
ansicht  
Bastard  
Mystical  
Pragmatism, ©  
Nadira Husain  
and PSM,  
Berlin, 2020  
Foto: Marjorie  
Brunet Plaza

galerie: psm

## Que(e)r durch die Kunst

Irgendwo muss man ja anfangen mit dem Sturz des Patriarchats. Zum Beispiel mit der Formel „Hindu-Gotttheit Krishna = die Farbe Blau = die Schlümpfe“. Diese schneidige Gleichstellung von Religion und Comic taucht immer wieder auf in den Malereien von **Nadira Husain**, halb Inderin, halb Französin und seit vielen Jahren zu Hause in Berlin. Husain und Zoë Claire Miller begehen gerade in der Tiergartener **Galerie PSM** in der gemeinsamen Ausstellung „Bastard Mystical Pragmatism“ so einige ästhetische Hierarchiebrüche.

Das Blau von Schlumpf und Krishna aus der hybriden Bilderwelt Nadira Husains ist in den Räumen von PSM quasi Corona-Virus-artig von der Spezies Malerei auf die Spezies Skulptur übersprungen: Jetzt bevölkern

blaue Schildkröten aus Ton den Boden der Galerie. Und sie hinterlassen auf den polyfonen Bildern an der Wand nur noch eine Silhouette, aus der wiederum das feine Ornament des handgefertigten indischen Kalamkari-Stoffs als Malgrund hervorscheint.

Trotz ihrer dicht gedrängten Malereien zeigt Husain ihre Arbeit bei PSM in einem geradezu orthodoxen Ausstellungsarrangement: ein Bild je weiße Wand, Tonvasen in exakter Reihung auf einem Tisch. Aus dieser musealen Inszenierung preschen slapstickartig ihre krausen Bildmotive hervor, die Boops, die Laugenbrezel, die Elefanten im Stil historischer Mogul-Miniaturen als Embryos mit Nabelschnur oder ihre zu einer Masse verschlungenen Körper. Fernöstliche Mystik, fränkischer Alltag und allge-

genwärtige weibliche Körperteile fügen sich zu einer hierarchielosen Ikonografie zusammen.

Körperteile konstituieren auch die Keramikarbeiten der in Berlin lebenden US-amerikanischen Künstlerin **Zoë Claire Miller**. In ihrer feministischen, que(e)r durch die Kunstgeschichte streifenden Symbolik wird der Penis zum ständigen Hindernis, Beine, Arme oder Brüste hingegen zu architektonischen Elementen. Mit einer szenischen Installation (Hey, da dringt ein Poklatscher als Halbrelied aus der Wand hervor!) platziert Miller die Besucher:innen der Galerie inmitten einer geschlechtlichen Konfliktzone: zwischen männlichem Korpsgeist und weiblicher Solidarität.

*Sophie Jung*

PSM Gallery:  
Bastard  
Mystical  
Pragmatism.  
Nadira Husain  
mit Zoë Claire  
Miller. Bis 12.  
12.; Di.–Sa.  
12–18 Uhr,  
Schöneberger  
Ufer 61



## Verhext und zugeschlumpft Zoë Claire Miller und Nadira Husain in der PSM Gallery

### REVIEW

9. November 2020 • Text von Julia Meyer-Brehm

Die PSM Gallery zeigt in der Ausstellung „Bastard Magical Pragmatism“ neue Arbeiten von Nadira Husain und Zoë Claire Miller. Das Ergebnis ist ein spielerischer Dialog beider Künstlerinnen, die sich mit Körperlichkeiten und struktureller Benachteiligung auseinandersetzen.

Kleingruppen schlumpfblauer Schildkröten empfangen die Besucher\*innen im Eingangsbereich der PSM Gallery. Nadira Husain sammelt die Reptilienfiguren in allen Größen und Materialien und malt sie himmelblau an. Wer ihre Kunstwerke kauft, kriegt eines der gepanzerten Tiere geschenkt. Schlümpfe und Schildkröten lassen sich auch auf den Gemälden der Künstlerin verorten. Auf die Leinwände hat sie patchwork-artig Textilien aufgenäht, die zusammengesetzten Kunstwerke wurden mit der pflanzlichen Färbetechnik Kalamkari bemalt. Dieses Layering aus Farben und Formen ergibt ein angenehmes Getöse verschiedenster Sinneseindrücke.

Obwohl Husains Werke figurative Elemente zeigen, wirken sie abstrakt: Immer wieder werden im Muster-Mix neue Dinge erkennbar. Neben tanzenden Fröschen schweben kleine Nierchen, vielleicht sind es auch Bohnen, über die Leinwand. Dazwischen wirbeln große Zellen – oder sind es Euter? – umher, in denen traurige Elefantenbabies an fleischigen Nabelschnüren hängen. Ihre Keramikvasen hat Husain mit Attributen nackter Körper ausgestattet. Insekten krabbeln über die blanken Popos und Brüste, die sich fröhlich den Betrachter\*innen entgegenwölben. Verschmitzt stemmt eine der Vasen ihre Hände in die aufgeblähten Hüften. In den organisch-bunten Werken trifft Lifestyle auf Tradition und lustvoller Spieltrieb auf schmerzhaft Körperlichkeit.

Apropos Schmerz: Zoë Claire Millers Keramikfigur „The Martyrdom of St. Agnes“ (2020) steht sinnbildlich für das jahrtausendealte Leiden von Frauen. Die Legende der Heiligen Agnes, die die Künstlerin als „Schutzpatronin der MeToo-Bewegung“ bezeichnet, lässt sich ungefähr so zusammenfassen: Zwangsverlobt, vergewaltigt, als Hexe verfeimt, verbrannt, hingerichtet. Ein weiteres Indiz für strukturelle Diskriminierung stellt eine Keramik in Form einer Gebärmutter dar, deren Eierstöcke zwei Waagschalen halten. Ein Symbol für den Kampf um das Recht auf Selbstbestimmung über den eigenen Körper.





Zoë Claire Miller: "A Whisper Network", 2020, glazed ceramic, 22 x 40 x 15 cm / 8 2/3 x 15 3/4 x 6 in. (c) The Artist and PSM, Berlin, 2020. Photo: Marjorie Brunet Plaza.

Im Hintergrund scheinen sich die spitzbusigen Frauen der Arbeit „A Whisper Network“ (2020) darüber austauschen, was im Ausstellungsraum vor sich geht: Eine Keramikfigur stolpert über ihren eigenen Penis, eine andere wird von der eigenen Libido aufgeessen. Im Hintergrund dampfen zwei augenförmige Diffusoren, die den Duft von Feuer und Sperma im Raum verteilen. Erste Assoziation: Verbranntes Gummi und Räucherstäbchen. Warum Feuer und Sperma? „Libidale Energie und männliche Übergriffe sind eben ein brandheißes Thema“, so Miller. Starre Penisnasengesichter bäugten kritisch die tatschende Hand, die einen blanken Po befummelt. Eines der Augenpaare linst dabei den Betrachtenden entgegen als wolle es dazu auffordern, doch endlich mal Zivilcourage zu finden und den Grabscher zu entlarven.

So widersprüchlich „Magical Pragmatism“ klingen mag, so zauberhaft ergänzen die Spielereien Husains und Millers den ernsthaften Kern der Ausstellung. Hinter einem Berg von Niedlichkeiten ist die politische Ausrichtung der Werke nicht zu übersehen. Eine künstlerische Stellungnahme, die wir aktuell dringender denn je brauchen.





# KRISHNA UND DIE SCHLÜMPFE

In ihren Bildern mixt die französisch-indische Künstlerin **Nadira Husain** Comicmotive mit hinduistischer Mythologie, Yoga-Lifestyle mit Kapitalismuskritik. So entstehen Hingucker mit Humor und Tiefgang

TEXT: KITO NEDO, FOTOS: STEFFEN ROTH

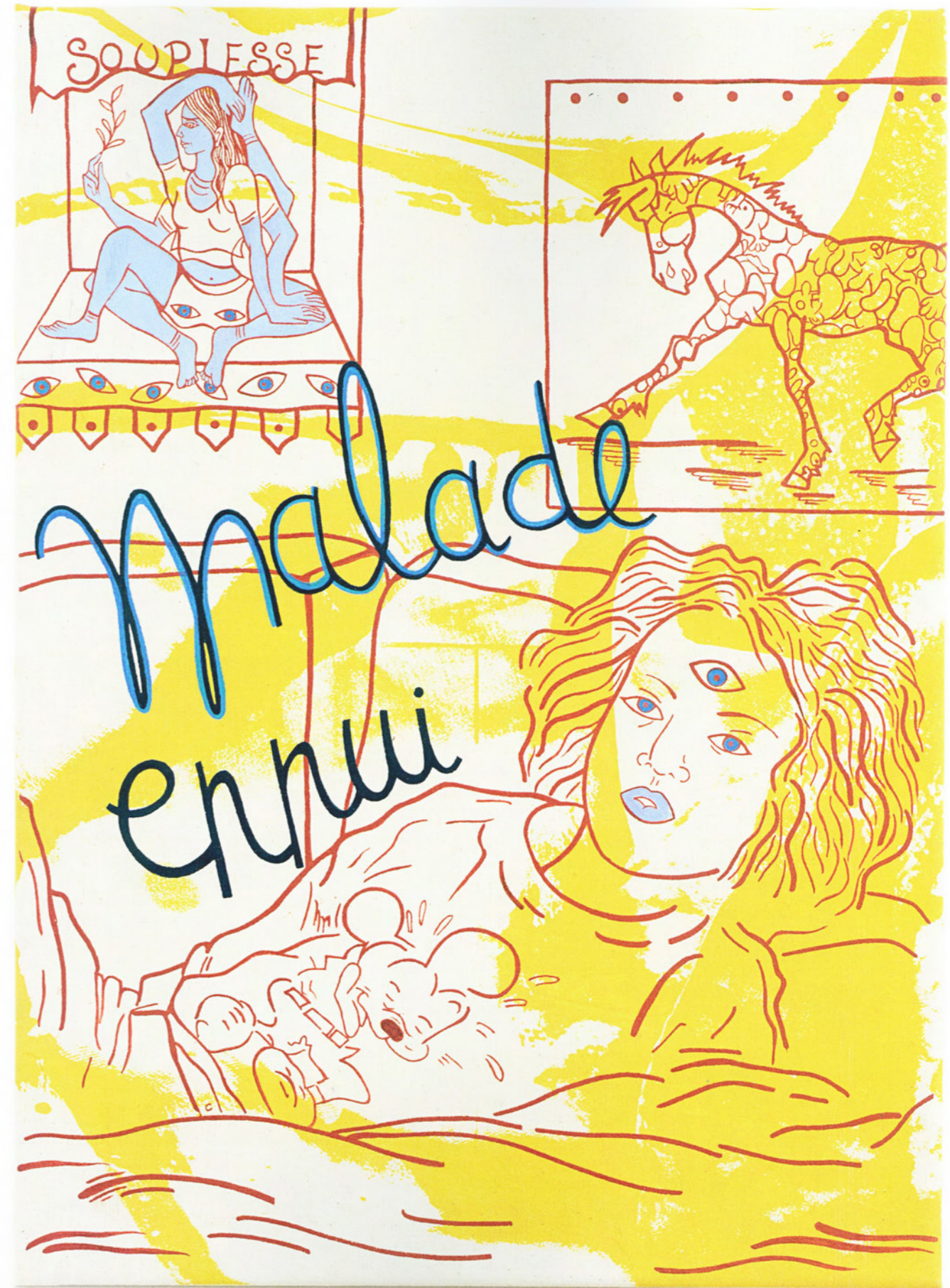


Wenn Träume in die Zentrifuge geraten: Husain-Werk mit Tempera, Pflanzenfarbe und Siebdruck  
RÊVE CENTRIFUGE, 2016, 102 X 101 CM





▲ »Mädchengang«  
 hybrides Figurenpersonal  
 zwischen Feminismus  
 und Comicbook-Folklore  
 GANG DES JEUNES FILLES,  
 2015, 90 X 70 CM



▲ Kranke Langeweile trotz  
 drittem Auge und dem  
 »König der Schlümpfe«  
 KRISHNA, LE ROI DES  
 SCHTROUMPFS, 2018,  
 59 X 43 CM





Dass das leuchtende Schlumpf-Blau dem Krishna-Blau ähnelte, fand Husain als Kind normal

Die Hybridität von Gegenwartskultur ist heute überall erfahrbar. Auch dort, wo man sie vielleicht am wenigsten erwartet. Zum Beispiel in einem ehemaligen Pfarrhaus in Brandenburg, 60 Kilometer nordöstlich von Berlin. Das Haus mit Blick auf eine Schinkel-Kirche aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dient Nadira Husain seit einiger Zeit als Wohnung und Atelier. Hinter dem Gebäude erstreckt sich ein großer, verwunschener Garten. Im Werk der Künstlerin, die 1980 als Tochter eines indischen Vaters und einer französischen Mutter in Paris geboren wurde, überlagern sich verschiedene Techniken, Materialien, Zeichen und Verweise so kunstvoll wie in einem altertümlichen Palimpsest. Als Kind las Husain beispielsweise belgische, französische und indische Comicbücher, während sie in der elterlichen Wohnung von indischem Interieur und Mogul-Miniaturen, von denen einige Krishna zeigten, umgeben war. Dass das leuchtende Schlumpf-Blau dem Krishna-Blau ähnelte, erschien dem Mädchen damals ganz natürlich:

Zwischen beidem schien eine starke Verbindung zu bestehen. »Im Kopf eines Kindes verbinden sich die kulturellen Konstruktionen anders«, sagt Husain und lacht. Die frühe Überblendung verschiedener kultureller Muster wirkt bis heute in ihren Bildern nach. In diesem Sinn sei sie wahrscheinlich »eine kindische Künstlerin«, sagt Husain. Sie ist überhaupt der Meinung, dass man als Künstlerin ähnlich wie ein Kind Energie und Draufgängertum entwickeln muss, um in der Kunst etwas zu erreichen – vielleicht auch Gelächter.

Der Begriff »Collage« kommt wohl der Art und Weise am nächsten, wie Husain ihre Kunst entwickelt. Manchmal wirkt es, als könnten ihre Bilder sich in ihre einzelnen Fragmente auflösen, um sich im nächsten Moment neu und anders zusammensetzen. Oft verzichtet die Künstlerin auf eine hierarchische Gliederung des Bildraums oder die plastische Durcharbeitung ihrer Gegenstände. Die Kombination mit den von Husain bevorzugten Pastelltönen verleiht ihnen Leichtigkeit und Beweglichkeit, harmlos sind sie aber nicht. *Krishna, König der Schlümpfe* (*Krishna, le Roi des Schtroumpfs*) lautet etwa der Titel eines 2018 entstandenen Gemäldes. Ein androgynes Fabelwesen aus Kind und Gottheit bekleidet mit einem Mickymaus-T-Shirt lümmelt auf einer Couch, sein drittes, »inneres« Auge ist geöffnet und auf seine Betrachter gerichtet.

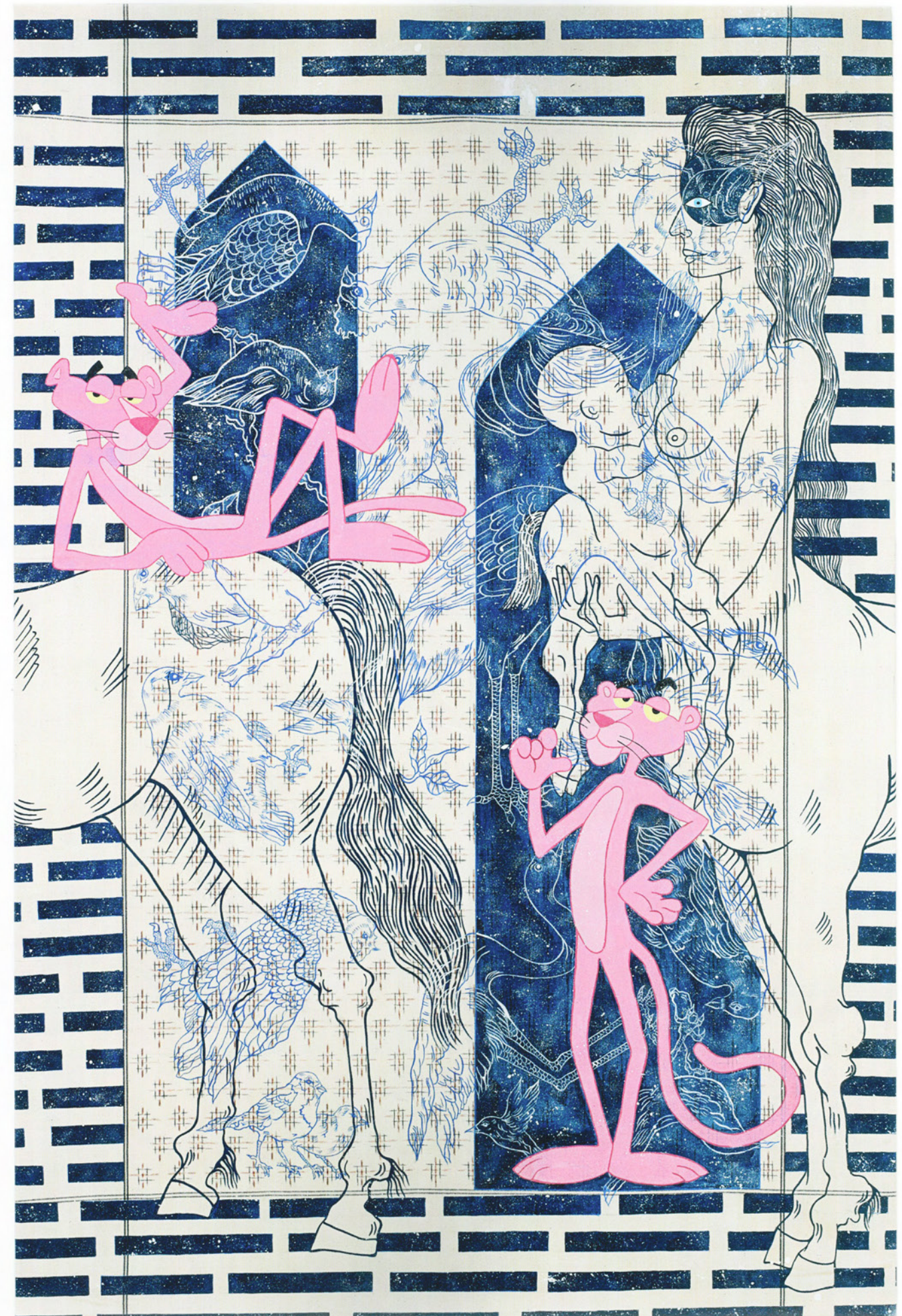
Für den Hintergrund hat die Künstlerin den Scan eines Textilstoffs als Siebdruckvorlage verwendet, um die Figur mit einer »Soft Situation« zu umgeben. Rechts über dem Kopf der Figur hängt ein Pferdepoter an der Wand. Das mit Schlumpfmuster überzogene Tier ähnelt Jolly Jumper, dem treuen Lucky-Luke-Gefährten aus den Comics des Belgiers Maurice de Bevere. Die zusammengesetzte Darstellung spielt aber auch auf Darstellungsweisen in der Miniaturmalerei aus der Zeit des Mogulreichs an, das zwischen dem 16. und dem 19. Jahrhundert auf dem indischen Subkontinent existierte. Links davon in einer Art Sänfte oder in einem Fenster thront eine moderne hinduistische Durga- oder Kali-ähnliche Göttin deren Übergänge in Yogaposen fließend erscheinen. Die Künstlerin nennt diesen hybriden, in ihren Bildern öfter auftauchenden Charakter »Femme Fondation«. In einer ihrer beiden rechten Hände hält sie einen Ölweig, das Friedenszeichen. »Souplesse« (auf Deutsch »Flexibilität« oder »Geschmeidigkeit«) steht in großen Buchstaben über ihrem Kopf geschrieben, während in stilisierter Schreibschrift die beiden Worte »malade« und »ennui« (in etwa »krank« und »Langeweile«) in leicht diagonaler Richtung über die ganze Leinwand geschrieben steht. Was ist hier los? Flexibilität hilft beim Yoga. Sie ist aber auch das zynische Mantra des neuen Kapitalismus, mit dem zugleich die Risikoabwälzung auf den Einzelnen und die Verweigerung sozialer Sicherheiten einhergeht. So zu leben kann über längere Zeit erschöpfend sein und krank machen.

Als das Bild neulich in einer Berliner Galerie ausgestellt war, unterlegte die Künstlerin

▲ Nadira Husain lebt und arbeitet in einem ehemaligen Pfarrhaus in Brandenburg

▶ Oft haben ihre Bilder etwas Collagenhaftes und verzichten auf perspektivische Tiefe

MILKY WAY, 2017, 204 X 138 CM







## Fernöstliche Philosophie, Cyberkultur, Volkskunst und Comics sind Teil von Husains Kosmos

die Leinwand mit einer Wandmalerei, in der das berühmte Logo des UHU-Allesklebers zu einer Art Ornament verdichtet wurde. Erfunden wurde der Klebstoff einst in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts durch einen Apotheker, der erst mit dem Auskochen von Fischgräten, dann mit Kunstharzen experimentierte. Für die erfolgreiche Markenprägung, die den Produktnamen schließlich zum allgemeinen Synonym für Kleber mutieren ließ, griff der Erfinder jedoch auf die gleichnamige Eulenart zurück. Sie interessiert sich für »Mehrfachbedeutungen und Mehrfachverwendung von Dingen«, sagt Husain. Deshalb gestehe sie ihrer Kunst auch zu, in Status, Form und Bedeutung hybrid zu sein. »Ich male nicht eindeutig. Ich male nicht illusionistisch. Ich versuche nicht, die Wirklichkeit darzustellen.«

Husain treibt so eine Form der vielschichtigen, erweiterten Malerei voran. »Mein Hauptaugenmerk liegt auf der Beziehung zwischen den verschiedenen Elementen eines Bildes. Wie setzt sich ein Bild aus Farben, Formen, Linien und so weiter zusammen? Ich habe kein System, aber dieser Ansatz ist sehr strukturell. Ich spiele auch mit ihnen in Bezug auf symbolische Bedeutungen. Bestimmte Elemente bedeuten in bestimmten Zusammenhängen das eine, in einem anderen Zusammenhang bedeuten sie etwas anderes. Aber wenn ich in meinen Bildern einen dritten Kontext schaffe, öffnen sie sich vielleicht für mögliche weitere Bedeutungen.« Wo sonst treffen wohl »al-Burāq«, das geflügelte Zauberpferd mit Menschengesicht, mit dem der Prophet Mohammed einst über den Himmel geritten sein soll, mit den pelzigen Figuren der internationalen Furry-Subkultur aus dem Internet zusammen? Andererseits erscheint solch Ineinandergreifen der Zeichen gegenwärtig gar nicht so weit hergeholt.

Über eine Tante in Hyderabad lernte Husain die Arbeit mit den traditionellen indischen Textilfärbetechniken Ikat und Kalam-

< Mogul-Miniaturmalerei und indische Comics dienen als Referenzmaterial

> Nadira Husain bei der Arbeit in ihrem Haus im brandenburgischen Cöthen: Beim Malen verwendet die Künstlerin oft Tempera- und Pflanzenfarben und integriert indische Textilfärbetechniken in ihre Gemälde



kari kennen, welche sie seither häufig in ihre Gemälde integriert. Ikat ist eine unter anderem in China, Indien, Indonesien oder Usbekistan gepflegte traditionelle Webmustertechnik, bei der das Garn vor dem Verweben eingefärbt wird. Kalamkari hingegen ist eine jahrhundertealte indische Stofffärbetechnik, bei der Baumwolle in einem aufwendigen, mehrstufigen Verfahren ohne Chemie mit rein pflanzlichen Mitteln von Hand bemalt und gefärbt wird, was den Stoffen eine gedämpfte, subtile Farbstimmung verleiht.

Um das Jahr 2014 ließ die Künstlerin das Zwiebellogo der Verschlüsselungssoftware »Tor« (Abkürzung für »The Onion Routing«) in dieser Technik in Stoff einarbeiten. Mit dieser einfachen Intervention verlieren die traditionellen Verfahren alles Nostalgische. Die Anonymisierung von Verbindungsdaten ist einer der wenigen Wege, sich heutzutage der zudringlichen Überwachung durch Industrie und Staat im Netz zu entziehen.

Paris sei eine »sehr diverse Stadt«, geprägt von der Kultur der Migration, sagt Husain über ihre Geburtsstadt. Ihre Familie sei nicht wohlhabend gewesen, aber die Nachbarschaft, in der sie zeitweise aufwuchs, beschreibt sie als »ziemlich privilegiert« und nicht so divers. In der »superhomogenen« Umgebung der von ihr besuchten katholischen Schule habe sie als muslimisch erzogenes Mädchen erstmals verstanden, dass sie

### AUSSTELLUNGEN

Im Heidelberger Kunstverein sollen ihre Arbeiten bis 16. August gezeigt werden. Nadira Husains Berliner Galerie PSM plant im November eine Ausstellung mit ihr. Bitte informieren Sie sich aus gegebenem Anlass im Internet über eine Schließung oder geänderte Laufzeit der Ausstellungen.

»ein bisschen anders« war. Heute bezeichnet sie sich als »säkulare Muslimin«. Sobald wie möglich nahm sie als Teenager die U-Bahn in das Zentrum von Paris: »Das war eine Befreiung für mich.« Damals diente der (mittlerweile grundlegend umgebaute) Bahnhof und das labyrinthische Einkaufszentrum Châtelet-Les Halles im Herzen der französischen Hauptstadt als beliebter Treffpunkt für die Jugendlichen aus den Pariser Vorstädten. Für Husain war es auch der Ort der intensiven Sozialisierung und Politisierung, denn auf dem Vorplatz trafen sich nicht nur Skateboarder; er diente oft als Treffpunkt für kleinere politische Demonstrationen.

Mit 20 schrieb sie sich an der altherwürdigen Pariser ÉCOLE NATIONALE SUPÉRIEURE DES BEAUX-ARTS in Saint-Germain-des-Prés ein, wo sie fünf Jahre studierte und ihr Diplom machte. Nebenher studierte sie auch Geschichtswissenschaften. Um sich zu finanzieren, habe sie ziemlich viel jobben müssen, erzählt die Künstlerin. Vielleicht sei das auch der Grund dafür, dass sie zu ihrer Studienzzeit an der Akademie »keine richtige Verbindung« habe. »An der Kunsthochschule habe ich damals nicht viele Kommilitoninnen getroffen, die nebenbei noch arbeiten mussten. Es gab dort hingegen viele privilegierte Leute, die das nicht nötig hatten.« Die Mischung bei den Geschichtswissenschaftlern sei auf jeden Fall sozial diverser gewesen. In Deutschland habe sie ihre Kunst entwickeln können, sagt Husain, die nach dem Studium damit begann, einige Jahre zwischen Paris, Hyderabad und Berlin zu pendeln, bevor sie aufs Land nach Brandenburg zog. Ihre erste Ausstellung überhaupt hatte Husain 2006 im Hamburger Golden Pudel Club, die erste institutionelle Ausstellung folgte 2014 im KÜNSTLERHAUS BREMEN.

Knuffiges und Putziges ist in der zeitgenössischen Kunst spätestens seit Jeff Koons,

Mike Kelley oder Cosima von Bonin auch mit kritischen Konnotationen aufgeladen. Wie alles Kulturelle tragen die Helden der Kindheit das Widersprüchliche meist auch schon selbst tief in sich. Das zeigen etwa die Kontroversen um das koloniale Erbe Belgiens und die Verwicklungen der von Hergé gezeichneten Serie *Tim und Struppi*. In Husains Werk spiegelt das Zitieren drolliger Comicformen lediglich eine Facette ihres künstlerischen Ansatzes. Ihre Bilder und Installationen funktionieren wie vielschichtige Referenzmodelle, die auf ganz unterschiedlichen Ebenen, inhaltlich wie haptisch, Zeichen, Darstellungsweisen und Materialien auf eine aufregende und verwirrend neue Art zusammenbringen. »In Husains Kosmos koexistieren fernöstliche Philosophie, ökofeministische Theorie, anarchistische Cyberkultur, Pop, Volkskunst, Comic und High Art«, attestiert ihr etwa die Berliner Kuratorin und Kunstkritikerin Eva Scharrer. Zwischen »augenfälliger Sinnlichkeit und Slapstickhumor« verberge sich jedoch auch eine »latente Angriffslustigkeit und politische Haltung«.

Kulturanalytische Lektüren vom Bildwissenschaftler Aby Warburg bis zu den Theoretikern des Postkolonialismus Édouard Glissant oder Homi K. Bhabha sowie Bücher von feministischen Fantasy- und Sci-Fi-Autorinnen wie Joanna Russ und Ursula K. Le Guin haben ihren Niederschlag in Husains Œuvre gefunden, das reflektierter ist, als es vielleicht den Anschein hat. Um ihren konzeptuellen Ansatz zu beschreiben, eignete sie sich auch den ursprünglich negativen Begriff des Bastards an, wandelte ihn in die weibliche Form »Bâtarde« und nutzt das Wort, um die von ihr eingesetzten Strategien zu umfassen. So findet sie überraschende Formen für die kulturelle Hybridität der Gegenwart. Und weitet mit schlumpfblassen Krishnas unseren Blick für die Zukunft. //